

Wiesbadener Tagblatt.

40. Jahrgang.

Ercheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 5 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einseitige Zeile für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg., für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 549.

Redaktions-Sprechstunde No. 52.

Freitag, den 24. November.

Verlags-Sprechstunde No. 2266.

1901.

Morgen-Ausgabe.

Die französische Anleihe in der Kammer.

Unser Pariser Korrespondent schreibt uns unterm 21. d. M.: Der Widerstand gegen die 265 Millionen-Anleihe, die hier die „chinesische“ genannt wird, ist doch ein stärkerer gewesen, als man nach dem für eine französische Finanzoperation günstigen Augenblick hätte annehmen dürfen, und daß der Zeitpunkt ein gutgewählter war, beweist das Vorgehen, welches sich den französischen Renten wieder stärker zuwendet.

Ueberaus tumultuarisch verlief die erste Sitzung, und wenn sich die zweite ruhiger gestaltete, so war dies dem Umstande zuzuschreiben, daß die Regierung ihren erprobtesten Kämpfer ins Feuer schickte. Kein Geringerer als Waldeck-Rousseau trat dem sozialistischen Abgeordneten Sembat entgegen, der im Parlament zu wiederholten Malen nicht nur die in die sozialistische Kammer geschlossene Breiche verteidigte, sondern mit entfalter Fahne zum Angriff überging. Dem Minister-Präsidenten war es vorbehalten, die Ehre des Tages zu retten; seine hinreichende Beredtheit trug wieder einmal den Sieg davon. Freunde sowohl wie Feinde hielt er im Zaum. Waldeck-Rousseau hat oftmals Vorbeeren durch seine rhetorische Begabung geerntet. Seine letzte einstündige Rede war vielleicht nicht die während seiner Staatsmännischen Laufbahn am beifälligsten aufgenommene, aber sie übertraf die vorausgegangenen durch den Schwung der Gedanken, die Feinheit der Sprache und die unübertreffliche elegante Form. Die Pariser hatten sich nach der ersten Sitzung wohl auf ein neues Spektakelstück gefaßt gemacht, weshalb die Galerien bis auf das letzte Plätzchen gefüllt waren. Wenn sich dieselben in ihrer Voraussetzung auch getäuscht, so wurden sie doch durch das, was sie erwartete, vollkommen entschädigt. Und daß der Stoff und der Verlauf der Debatte die Zuhörer interessierte, bewies die gespannte Aufmerksamkeit, mit welcher sie den Ausführungen der Redner folgten.

Auf der Ministerbank waren die meisten Vertreter der Regierung erschienen, und der Finanzminister Caillaux war der Erste, welcher die Redeschlacht mit ungewohnter Gewandtheit eröffnete. Er bewies, daß es nötig war, die von der Budgetkommission angenommene Anleihe von 210 auf 265 Millionen zu erhöhen, daß die Verwerfung leicht, der Gewinn sicher sei; letzterer würde 125 Millionen betragen, da der Staat zu 3% leibe, während China für die schuldigen Summen 4% zahlen müsse. Er wandte sich scharf gegen den Referenten

der Kommission, Hubbard, der versucht hatte, den Standpunkt seinem republikanischen Freunde zu rechtfertigen, indem er schließlich erklärte, daß alle durch die Vorer in ihrem Besitzum Geschädigten, wozu auch die Schulen und verwüsteten Kirchhöfe zu rechnen seien, hierfür Ersatz erhalten resp. wieder hergestellt werden müßten.

Die letzte Bemerkung bildete für Sembat die Handhabe, der Regierung einen Stein in den Weg zu werfen, indem er in seiner ironischen Weise im Sinne Hubbards gegen eine Entschädigung der Missionsanstalten zu Felde zog, was natürlich von seinen Genossen mit Beifall aufgenommen wurde. Aber bald sprang der Redner auf das politische Gebiet über. Er will die Veröffentlichung des geheimen Berichtes des Generals Boyron über die in China begangenen Plünderungen vorgelegt wissen, und nun hielt es Waldeck-Rousseau an der Zeit, die finanzielle Angelegenheit unauffällig bei Seite zu schieben, mit aller Macht das so oft Gesagte in anderer Form zu wiederholen und der Vorlage durch die Gefangenahme der Gemüther den Weg zu ebnen. Eigentlich wäre es wohl Pflicht des Ministers des Innern, Delcassé, gewesen, Sembat entgegen zu treten und sich über die von Frankreich im fernem Osten befolgte Politik zu äußern. Aber er rührte sich nicht von seinen Kollegen und überließ die Verteidigung der Regierung einem geschickteren Anwalt. Der Minister-Präsident fertigt Sembat zuerst wegen Nichtveröffentlichung geheimer Schriftstücke im Hinblick auf das Ausland ab. Er giebt die in demselben von Boyron mitgetheilten Uebersetzungen einzelner Personen in China zu, erklärt dann aber in seiner kategorischen Weise, daß diese Mittheilungen niemals ausgesprengt werden würden. Er rechtfertigt dann in überzeugender Weise die Absicht, die unter französischem Protektorat in China stehenden Geistlichen zu entschädigen, da diese mit Recht von der chinesischen Regierung nichts zu erwarten hätten, denn letztere zahle an Frankreich eine runde Summe und würde sich hüten, zweimal zu bezahlen. Und nun packt er die Franzosen an ihrer schwachen Seite, die sich noch immer demüthigt gezeigt, indem er auf die Rolle hinweist, welche Frankreichs Politik zu spielen berufen ist, nachdem es so viele Schläppen erlitten: Frankreich kann und darf nicht untergehen, da alle Nationen im Umkreise sich vergrößern! Frankreich hat seine Geschichte. Es hat ein großes Kaiserreich gegründet, welches aufgelöst erscheint, aber dennoch seine Einheit besitzt und merkwürdiger Weise Eindruck durch die geringste Schwächung gemacht. Nachdem er in dieser Weise fortgefahren, geht er auf die dritte Republik über, indem er die neuerliche Hebung derselben beleuchtet, welche sie heute stärker sein läßt, als sie je geblieben war. Und siehe da, wieder hatte Waldeck-Rousseau die

Mehrheit auf seiner Seite. Vom Centrum, von der Linken und zum größten Theil von der Rechten applaudirte man; und warum auch nicht? — Er hatte ja für Alle etwas gehabt und somit Alle zufriedengestellt. Der Amerikaner war er gefällig gewesen, und selbst den Nationalen hatte er eine Verbeugung gemacht. Wirklich, man muß sein Talent als Staatsmann nicht nur anerkennen, sondern bewundern. Er fuhr den widerregten Männern der Opposition wie ein Hypnotiseur mit sanfter Hand über das Gesicht und seine Methode zeigte sich vom Erfolg gekrönt. Allerdings, seine Freunde hat er nicht nur vernachlässigt, sondern sogar arg vor den Kopf gestoßen, aber das ist Staatsraison. Morgen ein gutes Wort für diese, und Alles ist wieder gut.

Deutsches Reich.

* Der Etat der Post- und Telegraphenverwaltung für 1902 schließt in den Einnahmen mit Mk. 440,629,130 ab, gegen das Vorjahr Mk. 20,466,180 mehr. Nach der prozentuellen Steigerung im Durchschnitt der letzten drei Jahre würde für 1902 eine Einnahme von Mk. 418,500,000 an Porto- und Telegraphengebühren in den Etat einzustellen gewesen sein. Mit Rücksicht darauf aber, daß in der Steigerung der Einnahmen in Folge des Darniederliegens von Handel und Industrie eine rückläufige Bewegung eingetreten ist, sowie im Hinblick auf den Einnahmefall in Folge der eingetretenen Portotermäßigung und der Verbilligung der Fernsprechggebühren sind nur Mk. 410 Millionen angesetzt, Mk. 17,882,000 mehr als im Vorjahre. Die Einnahmen aus der Versendung der Zeitungen sind auf Mk. 6,350,000, um Mk. 450,000 höher als 1901 veranschlagt. Die Summe der fortdauernden Ausgaben beläuft sich auf Mk. 391,185,893, der Ueberschuß auf Mk. 49,443,237. Nach Abzug der einmaligen Ausgaben (Postbauten etc.) in Höhe von Mk. 14,797,003 verbleibt ein reiner Ueberschuß von Mk. 34,646,234. Mk. 13,122,083 weniger als im Vorjahre. Von den Mehrausgaben gegen das Vorjahr entfallen Mk. 18,245,543 auf das Personal, Mk. 4,706,430 auf die Betriebskosten, Mk. 2,294,000 auf die sachlichen und vermöglichen Ausgaben, Mk. 60,000 auf Baukosten und Mk. 1,610,000 auf sonstige Ausgaben. An einmaligen Ausgaben, die aus laufenden Mitteln bestritten werden — insbesondere für Postbauten und Grundstücksverwertungen — sind Mk. 3,328,210 weniger als im Vorjahre eingestellt. Aus Anleihemitteln sollen für Fernsprechwerte Mk. 17,345,000 aufgewendet werden. Hiervon entfallen Mk. 6,945,000 auf die Umwandlung oberirdischer Linien in unterirdische und auf

Feuilleton.

Todtenfest.

Gedicht von Ilse Franke

Heut hat das wilde Leben sich
Mit schwarzem Flor behangen;
Die Loden voll Asche, ist's festerlich
Zum Bergfriedhof hinaufgegangen.
Scheu schleicht es durchs gewölbte Thor —
Die Glode schritt, — mit Eiseschauer
Durchläßt der Wind den dünnen Flor;
Es neigt das Haupt in bleicher Trauer.
Es schmiegt sich durch die Hügelreih'n,
Durch blankes, grünes Epheuweben,
Streift schwarze Kreuze, kalten Stein, —
Den warmen Leib durchfließt ein Wehen.
Und vom gesenkten Haupte rinnt
Ihm aus den Loden Aschenregen,
Fällt auf die feib'ne Wimper lind.
So arm sich's fühlt, — ihm folgt ein Segen.
Herbststern streut's bei jedem Schritt;
Die letzten weihen, blauen, rothen,
Bringt es als Gruß vom Leben mit
Den armen, lieben, stummen Todten.
Und weiße Kerzen leuchten hell,
Weh'n auf im Wind, verlöschen wieder.
Das Leben aber schreitet schnell
Durchs lehte Thor zum Thal hernieder.
Scheu streift sein thränenreicher Blü
Die erassen Wächter, die Cypressen.
Das Schweigen lähmt . . . mich ruft die Welt zurück . . .
Rein Blut ist heiß . . . Ich will Euch nicht vergessen!
Im Reich des Todes tiefbedecktes Schweigen,
Rothgoldbeschwingt der kurze Tag entfliehet.
Und nun ein Raunen in den Zweigen,
Wie einer Mutter selbes Wiegenlied.
Da gehst Du hin; Weltwahn hält Dich umfangen.
Doch wirst Du ein, — die scheu uns heut' gemieden, —
Vor Heimweh krank nach unsrem Schooß Dich hangen. —
Bei uns ist Leben, Frieden, Frieden!

Das Neueste vom Weltuntergang.

Die Hypothesen über die Art und den Zeitpunkt des Unterganges der Erde — der Mensch sagt dafür in Jahrhunderte alter Ueberlieferung noch immer gern Weltuntergang — mehren sich in einer Weise, die für die Phantasie ängstlicher Gemüther etwas Bedrückendes haben mag. Die Mehrzahl dieser Untergangshypothesen gestehen der Erde aber tröstlicher Weise eine immerhin noch ganz respectable Lebensdauer zu. Im Gegensatz hierzu behauptet die neueste Erduntergangshypothese eines amerikanischen Gelehrten die Möglichkeit der großen Endkatastrophe in allernächster Zeit. Und zwar soll das Verderben vom Südpol her in Gestalt einer furchtbaren Eissintfluth über die Erde kommen. Eine wissenschaftliche Kritik der betreffenden Aufstellungen muß natürlich den Fachgelehrten vorbehalten bleiben. Immerhin sind aber die Ausführungen des Amerikaners von größtem Interesse. Das „Neue Wiener Tagbl.“ weiß über dieselben Folgendes zu berichten:

Der amerikanische Geologe Leon Lewis bereitet ein Buch vor: „Die große Eis-Sintfluth und deren bevorstehende Wiederkehr“, aus dem er jetzt schon die Hauptconclusionen bekanntmacht. Vom äußersten Süden unseres Erdballs her — so sagt Lewis — droht die Gefahr. Die Kälte dort ist, wie Vorschau erst jüngst und andere Forschungsreisende vor ihm festgestellt, außerordentlich, der Schneefall ein beinahe ununterbrochener; so konstatierte Koh, der dreißig Tage lang den Eisrand des sogenannten antarktischen Continents entlang fuhr, an achtundzwanzig Tagen Schnee; aus den Berichten des nordamerikanischen Commodore Wilkes aber geht hervor, daß die totale Niederschlagshöhe des Schnees am Südpol sich in zehntausend Jahren auf nicht weniger als siebenundfünfzig (englische) Meilen, auf nahezu 92 Kilometer summiert. Da es auf dem Südpol nicht regnet und nicht thaut, verwandelt sich all dieser Schnee unter dem Druck seines eigenen Gewichtes in kompaktes Eis, und die ganze Masse wird immer dicker und ausgedehnter, trotz des Abbrechens einer ganzen Menge von Eisbergen. Gegenwärtig ist die Eisdicke des Südpols so groß wie ganz

Nordamerika; die amerikanischen Meteorologen Dr. Croll und S. P. Norton schreiben ihr einen Durchmesser von rund 3000 englischen Meilen — 4800 Kilometer — zu, und sie erstreckt sich vom Pol über nahezu fünfzig Breitengrade rund um die ganze Erde. Die Dicke des Randes beträgt etwa zwei Meilen, 3,2 Kilometer; so taxirt Vorschau im Jahre 1900 die sichtbare Höhe des Eiswalles auf 12,000 Fuß, und da die Dicke der Eiskappe gegen den Pol zu immer mehr ansteigt, ist Dr. Croll zu der Schätzung gelangt, am Pol selbst müsse sie wenigstens 12, wahrscheinlich bis zu 20 Meilen (19 Kilometer und 32 Kilometer) betragen. In toto sei am Südpol eine Eismenge von fünfzig Millionen Kubikmeilen.

Was ist nun, fragt Lewis, die Wirkung dieser Eisansammlung? Während der ganzen Zeit ihres Anwachsens, wozu etwa 25,000 Jahre nötig waren, zog die Eismasse die Gewässer der Ozeane von der nördlichen Halbkugel nach Süden; diese Bewegung erklärt nach Lewis die gegenwärtige so ungleiche Vertheilung von Festland und Wasser auf der nördlichen und südlichen Erdhalbkugel; drei Fünftel des Wassers sind mit Bezug auf den früheren Schwerpunkt der Erde um etwa eine Meile südwärts gewandert und werden in dieser Stellung durch die Anziehungskraft der Eiskappe am Südpol festgehalten. Ist diese Theorie des amerikanischen Geologen richtig, dann hätte er auch recht mit seiner Behauptung, daß uns vom sofortigen Weltuntergang nur die Cohäsion dieser fünfzig Millionen Kubikmeilen Eis trenne. So lange die Eisdicke am Südpol ganz bleibt, so lange erhält sich der jetzige Zustand mit der jetzigen Vertheilung von Land und Wasser; wie aber das Eis am Südpol bricht, sind wir verloren. Durch die Verreißung der Eiskappe würde sofort der Schwerpunkt der Erde wieder gegen Norden verschoben, die Fragmente der Eisdicke mit dem Wasser, das diese an sich gezogen, würden sofort mit rasender Wucht durch den Atlantischen Ocean zum Nordpol drängen. Und die Cohäsion der Eismassen kann unmöglich ewig dauern, es muß ein Augenblick kommen — und er kann bald kommen —, da die inneren Spannungen in der Eismasse

die Herstellung weiterer Anschlüsse bei bestehenden Stadtfernsprechern...

Ausland.

Österreich-Ungarn. Aus Agrar wird den M. R. R. berichtet: In hiesigen politisch tonangebenden Kreisen...

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 24. November.

An unsern Gräbern.

(Zum Totenfest)

Im Schmutz der Liebe grünt die Stätte, Wo sich das Leben abgeblüht... So reich geschmückt, — so einfach schlicht...

Aurhaus. Am Montag findet wegen des abendlichen Säcillen-Vereins-Konzertes im Kurhause nur am Nachmittage...

Ein Gedanktag war der 22. November für die hiesige katholische Gemeinde. Wie bekannt, hatte der Fürst von Nassau-Weilbungen...

Religiöse Vorträge. Der Vorstand des „Evangelischen Vereins im Konsistorialbezirk Wiesbaden“ gebent im Laufe dieses Winters...

Freisinnige Wahl-Versammlung. In „Sambrinus“ fand am Freitag Abend eine überaus zahlreich besuchte Vereinstrauenmänner-Versammlung der freisinnigen Volkspartei statt...

dem er sich durch die Gleichheit des Strebens für die Freiheit und Wohlfahrt unseres deutschen Volkes verbunden fühle.

Verschönerungsverein zu Wiesbaden. In der am 13. d. M. stattgefundenen Vorstandssitzung gedachte der Präsident des Vereins, Herr Professor Dr. H. Friesenius...

Fußball. Das Wettspiel der „Turngesellschaft“ gegen den J. Hanauer F.-C. 1893 findet heute Nachmittag auf dem Exercierplatz...

Patentwesen. Gebrauchsmusterschutz wurde erteilt Herrn A. W. Glaser, Photograph, früher hier, jetzt in Neuwied a. Rh., unter Nr. 163,734 auf „Photographische Camera mit durchfederten Steckfisteln...“

Photographien-Ausstellung. Eine Kollektion großer Photographien in tadelloser künstlerischer Ausführung hat Herr Photograph L. W. Kurz, Friedrichstraße 4...

Neues Gaslicht. In der letzten Sitzung der städtischen Gasdeputation zu Berlin wurde u. A. beschlossen, den Alexanderplatz mit „Milleiumlicht“...

stärker werden als die Cohäsion, und Lewis neigt der Ansicht zu, daß dieser Augenblick der Zerspaltung der Eisdecke des Südpols eher näher sei als ferner.

Und was dann, wenn diese Zerreißung eingetreten ist? Ja, dann haben wir die große Eis-Sinkfluth, wie sie nach Lewis schon wiederholt den Erdball heimgesucht...

weg aus dieser Sadgasse zu suchen. Lewis beruft sich auf die Zeugnisse von zwei Generationen gelehrter Geologen, die alle in den Gebieten um das Eismeer herum Spuren solcher Eisfluthen gefunden hätten...

Die eben entwidelte Theorie Lewis' gipfelt in einer neuen Erklärung der Eiszeit, richtiger der Eiszeiten, die erwiesenermaßen wiederholt große Gebiete der nördlichen Erdhalbkugel heimgesucht...

„Weltunterganges“ jetzt er einen plötzlichen, katastrophal hereinbrechenden. Das genannte Wiener Blatt bemerkt zu dieser Wiedergabe der Lewis'schen Ausführungen...

Aus Kunst und Leben.

Von „berühmten Männern“, die sich einen Nord geholt haben,

erzählt eine englische Zeitschrift: Zurückgewiesenen Freiern ist es vielleicht ein Trost zu hören, daß viele der bedeutendsten Männer der Geschichte ähnliche Schmerzen erduldet und — überlebt haben...

den am besten beleuchteten Plätzen Berlins zählen wird. Seladit besteht aus Gas mit gewöhnlichem Druck unter gleichzeitiger Zuführung von komprimierter Luft. Beide Lichtarten sind zunächst versuchsweise eingeführt, um zu erproben, ob sie sich für die öffentliche Beleuchtung eignen.

Diebische „Revisoren“. Die Elektrizitäts-Klienten-Gesellschaft, vorm. W. Lahmeyer u. Co., hier selbst schreibt uns: „Unter der Rubrik „Aus Stadt und Land“ bringen Sie in der Morgen-Ausgabe vom Freitag, den 22. v. M., mit der Ueberschrift „Diebische Revisoren“ einen Beitrag eines Ihrer Abonnenten. Es wäre uns sehr angenehm, wenn Sie Ihre Kritik zu demselben die Bemerkung machten, daß bereits von uns davor gewarnt wurde, nicht von unserer Firma legitimierte Angestellte in Wohnungen zuzulassen. Ferner haben wir einen roten Zettel unseren einzelnen Stromabnehmern zugelegt, auf dem ausdrücklich auf die Gefahr „diebischer Revisoren“ aufmerksam gemacht und auf die Legitimation unserer Angestellten hingewiesen wird.“

Rauchbekämpfung. Die Rauchbekämpfungsgesellschaft in London, die älteste und bedeutendste ihrer Art, die in ihrer ganzen Einrichtung und Thätigkeit zur Bildung ähnlicher Vereinigungen in anderen Großstädten zum Muster genommen werden sollte, hält in diesen Tagen eine öffentliche Versammlung ab, in der folgende Behauptungen erörtert werden sollen: 1. daß die Verunreinigung der Luft durch Kohlenrauch eine empfindliche Schädigung der öffentlichen Gesundheit sei, und daß jede Anstrengung gemacht werden sollte, die Gesehe zu ihrer Bekämpfung in Anspruch zu nehmen; 2. daß die rapide Zerstörung von Kunstwerken, sowie von Park- und Gartenanlagen dem Einfluß des Kohlenrauchs zuzuschreiben sei und eine sofortige durchgreifende Abhilfe verlange; 3. daß die Dunkelheit und Verunreinigung der Luft, die durch den Rauch verursacht werde, einen geradezu demoralisierenden Einfluß auf die Bewohner einer Großstadt ausübe; 4. daß das Entweichen des Rauchs von Kohlenfeuern eine vermeidbare Verschwendung an Heizkraft und Brennstoff bedeute; 5. daß die öffentliche Meinung die Bekämpfung der Rauchbekämpfungsgesellschaft in eigenem Interesse nach Kräften unterstützen solle. Der rührige Londoner Verein hat eine günstige Zeit für die Einberufung seiner öffentlichen Versammlung gewählt, da jetzt die englische Hauptstadt gerade von dem fürchterlichen Nebel bedeckt ist, der zweifellos in der Hauptsache auf die Verunreinigung der Atmosphäre durch Rauch zurückzuführen ist, denn es ist eine sichergestellte Tatsache, daß die Nebelbildung durch den Staubgehalt der Luft begünstigt und vielleicht sogar erst ermöglicht wird. In anderen Städten ist, abgesehen von Polizeiverordnungen in einigen Großstädten, unter Anderem auch in Berlin, bisher nur wenig für die Rauchbekämpfung geschehen. (Die ungeheure Rauchentwicklung unseres häßlichen Elektrizitätswerkes ist besonders polizeiwidrig und einer Kurstadt unwürdig.) Es ist erforderlich, die Bewohner der Großstadt selbst aus ihrer Gleichgültigkeit gegenüber der Rauchfrage aufzurütteln, und dazu ist die Begründung von Rauchbekämpfungsgesellschaften das beste Mittel. Man sollte glauben, daß gerade in Deutschland, wo nach der schönen Redensart drei Leute, die miteinander zusammenkommen, einen Verein gründen, auch die Schaffung einer so notwendigen und nützlichen Neuheit auf dem Gebiete des Vereinswesens Eingang finden könnte.

Neine Notizen. Eine öffentliche Bäckerver-sammlung findet Dienstag, den 26. November, 2 1/2 Uhr Mittags, in den „Drei Königen“, Marktstraße 26, statt.

Vereins-Nachrichten.

„Schubert-Bund“. 1. Vereinskonzert mit Ball. Samstag, den 30. November, Abends 8 Uhr, im großen Saale des „Victoria-Hotels“. Das in allen Theilen künstlerisch bedeutungsvolle und abwechslungsreiche Programm verspricht einen seltenen Kunstgenuss. Dafür bürgen schon die Namen der Mitwirkenden: Fräulein Robinson, Hofopernsängerin, Professor Franz Mannsbaud, königlicher Hofkapellmeister, Fräulein Cäcilie Geis von hier und Konzertfänger Leuchter (Bariton) aus Frankfurt. Daß die Künstler sowohl wie der Chor bei ihren Programmnummern insbesondere den Namen „Franz Schubert“ berücksichtigen, ist bei den Konzerten des „Schubert-Bundes“ selbstverständlich. So wird unser hochgeschätzter Klavier-Virtuose, Herr Mannsbaud, ausschließlich „Schubert“ spielen, wodurch den vielen Verehrern beider Namen eine seltene Gelegenheit geboten ist, diese Perlen der Klavier-Litteratur, von Meisterhand gespielt, zu hören. Der Chor singt: „Das Dörschen“ und „Der Entsernten“ von Schubert, „Frühlingsneg“ von Goldmark, einige Volkslieder und

das herrliche Werk „Schön Ellen“ von Bruch, worin Fräulein Robinson und Herr Leuchter die Solo-Parteien singen und Fräulein Geis die Klavierbegleitung spielt. Fräulein Geis hatte die Ehre, mit keinem Geringeren als Herrn Professor Hermann mit großem Erfolg in Höchst zu konzertieren. Leitung: Herr W. Geis.

Die „Turngesellschaft“ hält am Samstag, den 30. v. M., in den oberen Sälen der „Bauhalla“ ihr diesjähriges Schauturnen ab; wozu sie ein sehr reichhaltiges Programm aufgestellt hat. Zur Vorführung kommen Freiübungen der gesammten aktiven Turner und Zöglinge, Gerätheturnen, Reulenschwingen; ferner werden die Damen und Mädchen ihr bestes Können in Frei- und Geräthübungen zeigen. Anschließend hieran findet Ball statt.

Sonnenberg, 22. November. Am Donnerstag Abend fand hier im „Rassauer Hof“ eine Wähler-versammlung statt, die gut besucht war. In derselben entwickelte der Reichstagskandidat, Herr Bartling aus Wiesbaden, zunächst sein Programm. Dasselbe wurde mit lebhaftem Beifall von Seiten der Versammlung begrüßt. — Die zweite Rede, die Herr Rechtsanwalt Feilz Siebert, der Vorsitzende des national-liberalen Wahlvereins in Wiesbaden, hielt, erörterte die Verdienste der Parteien, deren Kandidat Herr Bartling ist. Bei den Fragen der auswärtigen Politik, namentlich bei der Beleuchtung gewisser englischer Vorgänge, wurde der Redner oftmals durch lauten Zuruf unterbrochen, der sich am Schluß zum lebhaftesten Beifall steigerte. An den Vortrag knüpfte sich eine längere Debatte, die von gegnerischer Seite besonders durch Herrn Hamann geführt wurde. Die Entgegnungen auf die gegen die Landwirtschaft und Jantur erhobenen Vorwürfe, welche die Herren Siebert, Bartling und Dr. Geisler gaben, waren aber so durchschlagend, daß Herr Hamann schließlich erklärte, daß er auch national denke und handle, und daß er nur wirkliche Schäden habe hervorheben wollen.

Sonnenberg, 23. November. Im Saale der „Goldenen Krone“ hier selbst fand gestern Abend eine recht gut besuchte freisinnige Wahlversammlung zu Gunsten der Kandidatur des Herrn Dr. Hans Krüger unter Vorführung des Herrn Abgeordneten Jean Dingel statt, in welcher Reichstags- und Landtags-Abgeordneter Kopsch in 1 1/4-stündiger Rede darlegte, daß die freisinnige Volkspartei durch ihre Thätigkeit in den Parlamenten das gehalten habe, was der unergiebliche Wintermeizer in seinen Programmreden versprochen. Die die Partei der Wähler, so sollten auch die Wähler der Partei Treue halten. Eingehend wies Redner nach, welche Gefahr der neue Zolltarif für die Arbeiter, Handwerker, Beamte, Pensionäre, sowie für die kleineren und mittleren Landwirthe bringe. Seine warmen Worte über den schweren Daseinskampf, welchen vielfach die kleineren Landwirthe zu führen haben, fanden lebhafteste Zustimmung der ländlichen Zuhörerschaft. In der sich anschließenden Erörterung wurde von mehreren Rednern hervorgehoben, wie schwer die indirekten Steuern die Handwerker, die Arbeiter und namentlich auch die kleineren Beamten treffen. Da eine solche Belastung im höchsten Maße ungerecht sei, könne der national-liberal-konservative Kandidat, welcher für eine Vermehrung dieser Steuern sei, nicht als Kandidat des Arbeiterstandes und des Mittelstandes gelten. In seinem Schlusswort betonte Abgeordneter Kopsch, daß Herr Dr. Hans Krüger seitens seiner Segner als „Berliner Abgeordneter“ ausgegeben werde. Herr Dr. Hans Krüger sei aber weder Berliner, noch Abgeordneter, sondern, wie Jedermann wisse, der sich um Tagesfragen kümmere, der Anwalt der Deutschen Genossenschaften, der Nachfolger von Schulze-Delitzsch, dessen Name in seinem früheren Wahlkreise Wiesbaden noch in bester Erinnerung stehe und weit über die Grenzen des Vaterlandes hinaus mit Dankbarkeit genannt werde von Arbeitern und Handwerkern, Landwirthen und Kaufleuten.

Kloppenheim, 23. November. Gestern waren hier im Gasthause „Zum Engel“ eine große Zahl von Wählern unseres Ortes versammelt, um die Programmrede des national-liberalen Reichstagskandidaten, Herrn Bartling, entgegenzunehmen. Diefelbe wurde allgemein wegen ihrer Sachlichkeit gebilligt, sodas der Vorsitzende der Versammlung, Herr Kauf, zum Schluß die einmüthige Proklamirung und Unterstützung dieser Kandidatur empfehlen konnte. Auch die Rede des Herrn Rechtsanwalts Dr. Scholz aus Wiesbaden, die im Wesentlichen die Parteiverhältnisse im Kassauer Ländchen und besonders die im Wahlkreise Wiesbaden erörterte, und daß nur ein Einheimischer den Wahlkreis vertreten dürfe, machte auf die An-

wesenden den günstigsten Eindruck. Sammtliche Diskussionsredner, Herr Kieber, der Vertrauensmann des Bundes der Bauwirtschaft, Herr Bürgermeister Schneider und Herr Hofmann, erklärten, daß unter allen in Betracht kommenden Kandidaten Herr Bartling der einzige sei, der in Nassau seit 30 Jahren wohne, die Verhältnisse des Wahlkreises kenne, und von welchem die Landwirtschaft den notwendigen Schutz für ihre Produkte erwarten könnte. Das Hoch des Vorstehenden auf diesen Kandidaten wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Elville a. Rh., 22. November. Heute Nachmittag 3 1/2 Uhr, fand eine stille, aber würdige Grundsteinlegung der evangelischen Kirche, resp. Weisaales hier im Weissen des Kirchenvorstandes und der Baukommission durch den Pfarrer Herrn Nech aus Erbach statt. Der Geistliche sprach zur Einleitung ein kurzes Gebet, ersuchte den Segen des Himmels für die Gemeinde und gab einen Ueberblick über die Entwicklung der evangelischen Kirchengemeinden des Rheingaus, aus dem hervorgeht, daß im Jahre 1802 durch das Toleranz-Edikt des Präsesen Napoleons zu Mainz Betennern des evangelischen Glaubens gestattet wurde, sich in dem bis dahin ausschließlich katholischen Rheingau ansiedeln zu dürfen. Nach und nach kamen mehr Protestanten ins Land. Am Sonntag Cantata 1835 fand der erste evangelische Gottesdienst im Rheingau statt, und zwar in einem gemieteten Saale des Klosters Eibingen. 1855 wurde die Kirche zu Rüdesheim geweiht, 1865 diejenige zu Erbach. Zu den beiden Geistlichen für den unteren Rheingau zu Rüdesheim und für den oberen Rheingau zu Erbach trat 1891 ein dritter Geistlicher zu Oestrich für den mittleren Rheingau. Die Pfarrkirche für den oberen Rheingau, eine Schenkung Ihrer Königl. Hoheit der Frau Prinzess Marianne der Niederlande, befindet sich zu Erbach. Die meisten Gemeindeglieder des Kirchspiels befinden sich in Elville, zur Zeit 615. Es war schon längst ein Bedürfnis, hier eine Versammlungshalle zu schaffen. So beschloß die hiesige Gemeinde, einen einfachen Saal mit einem damit in Verbindung stehenden kleineren Saal zu erbauen mit zusammen 275 Sitzplätzen. Der Bauplatz ist ein Geschenk eines Gemeindegliedes. Die Summe für den Bau selbst ist bereits zu 2/3 aus freiwilligen Gaben der Gemeindeglieder aufgebracht. Nach Darlegung der Entwicklungsgeschichte der evangelischen Gemeinden des Rheingaus wurden Urkunden mit den Namen der Gemeindevertretung, der evangelischen Geistlichen, Lehrern und Schwestern, sammt verschiedenen Zeitungen von hier, Wiesbaden, Mainz u., nebst Mägen in den Grundstein gelegt. Der Geistliche that die üblichen drei Hammerschläge im Namen des Vaters und des Sohnes und des hl. Geistes, begleitet von dem Segenswunsch, daß in diesem Gotteshause sich allezeit erfüllen möge, was die Engel sangen bei der Geburt des Heilandes: „Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen“. Der Bau selbst, von Herrn Architekt Hofmann aus Herborn entworfen, verspricht der Zeichnung nach ein recht stattliches zu werden. Ausgeführt wird derselbe von der weitbekanntesten Baufirma Jakob Kopp.

Emd, 22. November. Bei der heute Vormittag stattgehabten Stadiberordnetenwahl der 2. Abtheilung wurde Herr Albert Röther wiedergewählt und an Stelle des sein Amt aus Gesundheitsrückichten niederlegenden Herrn Eduard Frank Herr Hotelier Otto Wiegner neugewählt. Die erste Abtheilung wählte die Herren Wilhelm v. d. Bruck, Konrad Deller und Otto Balzer mit großer Mehrheit wieder.

Frankfurt, 22. November. Der hoch betagte Dichter Wilhelm Jordan wäre beinahe das Opfer eines Unfalls geworden. Er ließ sich im Bürgerverein nach den Gesellschaftssälen im ersten Stock im Fahrstuhl befördern. Als er aussteigen wollte, setzte sich derselbe wieder in Bewegung und fuhr bis zum Dach empor. Jordan konnte gerade noch rechtzeitig in das Fahrzeug zurücktreten. Dagegen stürzte der Diener Hert, der die entstandene Oeffnung nicht bemerkt, in den Schacht und zog sich lebensgefährliche Verletzungen zu.

Aus der Umgebung. Am 22. November feierte der Landwirth Georg Best in Dellenheim im vollsten Flüßigkeit seinen 90. Geburtstag. Vier Söhne im Alter von 61 bis 71 Jahren, die er noch heute seine Söhne nennt, sowie 23 Enkel und 46 Urenkel sind seinem Stamme entsprossen. — Dem Postmeister Hoppe zu Cronberg wurde der Rothe Adler-Orden vierter Klasse verliehen. — Dem Krieger- und Militärverein „Germania“ in Görzroth ist die nachgesuchte Genehmigung zur Fahnenführung erteilt worden. Die neue Fahne ist bei der Vietor'schen Kunsthandlung in Wiesbaden bestellt. — Die Eheleute Wilhelm Schwabach zu Rambach

bis ich Newstead erreicht hatte.“ Auch Byrons spätere unglückliche Gattin wies ihn entschieden ab, und nur nach langem Widerstand willigte sie ein, Briefe von ihm zu empfangen. Auch Shelley, der fast ebenso schön wie Byron war, kannte aus mehr als einer Erfahrung den „Schmerz der Zurückweisung“. Nachdem er aus Oxford ausgetrieben und mit seinem Mitschuldigen Hogg nach London gegangen war, verliebte er sich heftig in Eliza Jenkins, die Tochter seiner Wirthin. Obgleich er drohte, in seiner Verzweiflung Selbstmord zu begehen, weigerte sie sich, irgend etwas mit ihm zu thun zu haben; und als er sich einige Monate später dadurch zu trösten suchte, daß er seiner hübschen Cousine Harriot Grove den Hof machte, war diese ohne seinen Zerklauden so beunruhigt, daß sie ihn energisch zu seiner Arbeit schickte. Als Sheridan sich über Hals und Kopf in die schöne Sängerin Miss Vinsler verliebte, machte sie nur über seine Inbrunst und schnitt hinter seinem Rücken Gesichter, und doch setzte er durch seine Verehrsamkeit durch, daß er sie in ein französisches Nonnenkloster entführte und heirathete, nachdem er mehrere Duelle mit seinen Segnern und ihren Verfolgern ausgefochten hatte. Als Abraham Lincoln als achtzehnjähriger Jüngling, „in einem rohen Blockhaus in Spencer County, Indiana, lebte und die Anfangsgründe der Erziehung zwischen Holzspalten und Pfählen lernte“, verliebte er sich in die Tochter eines armen irischen Kolonisten in einem benachbarten Blockhaus, und nach vielen unbeholfenen Versuchen, ihre seine Liebe mündlich zu erklären, trügelte er mit Mühe einen seiner ersten Briefe und bat sie, sein Weib zu werden. Er empfing jedoch auf diesen „unbeholfenen Herzenserguß“, wie er ihn nachher nannte, niemals eine Antwort. Aber als er Bridget das nächste Mal traf, schüttelte sie mit dem Kopfe und sah nach der anderen Seite“. Da verließ Lincoln das väterliche Blockhaus und fuhr als Arbeiter auf einem flachen Fahrzeug in die große Welt. Als Abraham Lincoln etwa dreißig Jahre später Präsident der Vereinigten Staaten wurde, lebte Bridget noch als „das schlumpige Weib eines Landarbeiters in einem Blockhaus“ und bewachte noch den schlecht geschriebenen Brief, der, wenn sie klug gewesen wäre, sie zur „ersten Dame des Landes“ gemacht hätte. Es ist bekannt, daß Jean Baptiste

Bernadotte“ von einem Mädchen von sehr niederem Rang einen Noth erhielt, weil sie sich für „viel zu gut hielt, einen gewöhnlichen Soldaten zu heirathen“. Wie sie später darüber dachte, als der verachtete Gemeine König Karl XIV. von Schweden und Norwegen geworden war, berichtet die Geschichte nicht.

Kunstsalon Vanger (Taunusstraße 6). Neu ausgestellt: Professor Arnold Böcklin: „Der Krieg“. Großes Gemälde (2x2,50 m) aus der letzten Schaffensperiode des Meisters.

An Theodor Mommsen ist auch aus dem Lehrkörper der Heidelberger Universität die nachstehende Zustimmungserklärung ergangen: Heidelberg, am Stiftungstag der Universität 1901. Hochgeachteter Herr Professor! Sie haben Ihre warnende Stimme erhoben gegenüber neueren Eingriffen, welche das kostbare Gut der voraussetzungslosen Wahrheitsforschung bedrohen und für die Gestaltung unserer Universitätsinstitutionen Gesichtspunkte geltend zu machen suchen, die dem Wesen der Wissenschaft und des wissenschaftlichen Unterrichts innerlich fremd sind. Ungebeugt von der Fülle der Jahre treten Sie mit jugendlicher Geistesfrische und unerschrockenem Muth auf den Plan als unser Vorkämpfer im Geistesstreit. Wir, die unterzeichneten Professoren und Dozenten der Ruperto-Carola, die allezeit ein Hort und Stütz der freien Forschung zu sein sich rühmte, stehen gern an Ihrer Seite und schauen uns um das Banner, das Sie entrollen. Unser Dank gebührt dem hochverdienten Forscher, dem wadern Manne und Kollegen, der uns aufruft zum Kampfe für ein uneräußerliches Gut, das wir uns nicht antauchen lassen wollen. In ausgedehnter Hochachtung G. Anshög. J. Arnold. H. Baffermann. J. Bekker. R. Bezold. S. Brandt. W. Braune. G. Bredig. H. Buhl. D. Crusius. B. Czerny. A. Deihmann. A. v. Domagala. F. v. Duhn. M. Erb. R. Fürbringer. K. v. Gebenbauer. A. Gottlieb. J. Hatschel. P. Hensel. A. Helmer. J. Hoops. P. Jannasch. G. Jellinek. B. Kahle. D. Kariowa. J. A. Kehler. R. Kiermann. A. v. Kirchheim. F. Knouff. J. Kneuder. E. Knoevenagel. A. Kossel. E. Kräpelin. Th. Leber. S. Lesmann. E. Lefter. R. v. Lillenthal. E. Marsch. A. Metz. Friz Neumann. H. Osthoff. A. Passow. R.

Rathgen. W. Salomon. D. Schäfer. E. Schneegans. F. Schöll. R. Schröder. K. Schubert. L. Sütterlin. H. Thode. E. Trötschel. W. Valentiner. D. Bietzold. J. Wille. W. Wolf. R. Zangemeister. — Geh.-Rath Professor Dr. Friede-Leipzig, der frühere langjährige erste Vorsitzende des Centralvorstandes der evangelischen Stiftung des Gustav Adolf-Vereins, hat an Rommen zu dessen Erklärungen folgendes Schreiben gesandt: Leipzig, den 16. November 1901. Verehrter Herr Kollege! Haben Sie Dank für Ihr leider zeitnothwendiges Wort in den „Münchener Neuzeit“, das ich eben lese. Nur mit dem Ausdrucke „Das gewaltige Geisteswerk des Papstthums“ bin ich nicht einverstanden. Es ist die gefälschte Religion des entgeisteten Mechanismus, der zu Allem gemißbraucht werden kann. Wir sind auf dem Wege der Fälschung nicht bloß der Wissenschaft, sondern des Charakters der Nation. Verehrungsvoll und dankbar Ihr ergebener D. Friede.

C. K. Erinnerungen an Heinrich Heine. Briffon, der Chroniqueur des Pariser „Temps“, erzählt sehr hübsch von einem Besuche, den er einem Veteranen des Pariser Journalismus, Philibert Audebrand, der im Jahre 1889 zu schreiben begann und ein Freund Heinrich Heines wurde, gemacht hat. Der Greis, der jetzt 83 Jahre alt ist, wußte von jener Zeit und von seinem Verkehr mit Heine die interessantesten Erinnerungen zu berichten. Von dem „Hauskalt“ Heines und Rathhides erzählte er folgende köstliche Anekdote: „Heine verglich sich mit Sokrates. Er entschloß sich, Kantippe zu heirathen, obgleich er keineswegs dazu verpflichtet war. Nach beendeter Ceremonie suchte er seine Freunde im Cafe de la Porte-Montmartre wieder auf und schüttelte ihnen gegenüber sein Herz aus. Ich habe mein Testament geschrieben, kündigte er ihnen an. Ich werde meine Besitztümer Rathhides, unter der Bedingung, daß sie sich wieder verheirathet. Ich will, daß es einen Menschen auf der Erde giebt, der mich jeden Tag bedauert und sagt: Warum ist dieser arme Heine gestorben? Wenn er nicht gestorben wäre, so hätte ich jetzt nicht seine Wittwe.“ Auch in der Politik gab Heine oft sehr originelle Ideen zum Besten. Eines Tages frühstückten Eugène Sue, Balzac, Alexandre Dumas, Audebrand und er zusammen und man diskutirte darüber, während der

fiern am Dienstag, 23. November, das Fest der silbernen Hochzeit. — Herr Lehrer Friedrich Vellen, zur Zeit in Eisa, Kreis Wiedenlopf, tätig, ist zum 1. Dezember d. J. an die Schulstelle in Roth versetzt worden. — In Geisenheim hielt Sonntag, den 24. November, der dort geborene Primiziant Bernhard Meurer seine erste heilige Messe. Der Primiziant ist der einzige bei dem bekannten Vinger Bootungslud gereitete stud. theol. — Die Reiterbergbau, zur Zeit an Freiherrn v. Knoop verpachtet, wird in 2 Jahren pachtfrei. Der Bestand an Fasanen wird zur Zeit schon abgeschossen. — In Zgstadt wurde Herr Landwirt Wihl. Schneider, Kassierer der Spar- und Darlehnskasse, zum Bürgermeister gewählt. Herr Bürgermeister Hennemann, der 6 Jahre seines Amtes gewaltet, hatte auf eine Wiederwahl verzichtet. — In Braubach ist die elektrische Beleuchtung in verschiedenen Straßen und Geschäftslotolen in Betrieb gesetzt. — Bekanntlich schwebte gegen den Kriminalschöffenmann Jander in Mainz eine Disziplinaruntersuchung vor dem Kreisaußschuß, weil er bei der Verhaftung der Frau Oberleutnant Richter diese geküßt haben soll. Der Kreisaußschuß verurteilte Jander zu 50 M. Geldstrafe. — In Frankfurt schlug der stellenlose Tapezierer Rauß mit einem in ein Taschentuch gewickelten Stein zwei Erler-Apfehen in dem Schmolmer'schen Baarenhaus an der Zeil ein. Er wurde sofort festgenommen, wobei er äußerte: „Jetzt habe ich und meine Familie Brod!“ — In Idstein hatten die Stadtbewohnern folgenden Ergebnis: In der 3. Abtheilung wurden gewählt: Christian Stiehl, Schuhmachermeister und Hüha, Dreher und Landwirth, in der 2. Abtheilung: Karl Hoffmann, Metzgermeister, Karl Schütz 2r, Schuhmachermeister und Landwirth, und in der 1. Abtheilung: H. Rappus 3r, Bauunternehmer, und Karl Wagener, Bau-gewerkschaftsdirektor. — In einer der letzten Nächte brannte der Dachstuhl der Lurgemeinde der Pestalozzischule in der Löwen-gasse in Bornheim nieder. Der Schaden beträgt gegen 1500 M. — In Frankfurt jagte sich in selbstmörderischer Absicht der 32 Jahre alte Friseur Wilhelm Mainz aus Kassel, der seit einigen Jahren in Sachsenhausen ein Friseurgeschäft betreibt, zwei Schüsse in die linke Brustseite, die eine lebensgefährliche Verletzung der inneren Organe herbeiführten. Mainz ist verheiratet und Vater von 2 Kindern. Die Ursache der traurigen That ist in hochgradiger Nervosität und geschäftlichen Befürchtungen zu suchen. — Am Dienstag Abend wurde dem Arbeiter Subhoff von Winkel auf der Station Oestrich-Winkel durch einen rangirenden Wagen ein Bein zerquetscht. — Der Kassierer der Aktienbrauerei in Mainz, welcher 27 Jahre im Dienste dieses Unternehmens stand, ist wegen bedeutender Unterschleife entlassen worden. Trotzdem die Betrügereien in die vielen Tausende gehen sollen, ist bisher von einer Strafanzzeige Abstand genommen worden. Er hatte ein Gehalt von 5000 M. pro Jahr. — Ueber das Vermögen des Joseph Beuschel, Metzger und Wirth in Kersfurt, ist das Konkursverfahren eröffnet. — Die Wahl des Apothekers Ries in Westerbürg zum Beigeordneten der Stadtgemeinde Westerbürg auf die Dauer von 6 Jahren ist beätigt worden.

Sport.

* Alpen-Verein. Dienstag, den 26. d. M., Abends 8 1/2 Uhr, Vortrag des Herrn Direktor und Redakteur Fritz Schöwarz aus München in der Aula der Höheren Mädchenschule am Schloßplatz (Eingang von der Mühlgasse) über das Thema: „Bergfahrten im Dauphiné, Pelvoux-Les Ecrins-La Meije“, unter Vorführung von Lichtbildern durch einen Projektions-Apparat. Das Gebirgsmassiv des Dauphiné mit seinen genannten Haupterhebungen liegt zwischen der Jüra und Durance. Vermittlung und Erosion haben in diesem Hoch-dauphiné ein Bergland geschaffen von großartig erhabener Wildheit und Eigenart, wie es kaum in den Alpen wiederzufinden ist. Einfach, taub und ernst ist der Charakter aller Hochthäler dieses herrlichen Hochgebirges. In diesem Alpenlande, reich an prächtigen, kühnen Bergen, hervorragend durch seine kräftig geprägten Gipselformen, übt die Meije mit ihren Pies (Grand Pic 3987 Meter) die Hauptanziehungskraft auf die Bergsteiger aus; was die Erstbesteigung betrifft, allerdings nur für solche aller-ersten Ranges; es ist daher begreiflich, daß der herrlichen Fels-gestalt der Meije die Franzosen den Namen: „La grande difficile“ gegeben haben. In lebenswürdigster Bereitwilligkeit wird der Herr Redner seine Zuhörer in diesen Theil der Alpen führen unter Darbietung einer großen Zahl von

Champagner in den Beckern schäumte, welches die beste der Regierungen sein könnte. Heinrich Heine schwieg, bis Eugène Sue ihn drängte, auch seine Meinung zu äußern. „Er erhob sein Glas, betrachtete die weiße Flüssigkeit, in der sich die Flamme des Kronleuchters spiegelte, und ließ dann folgende Rede vom Stapel: „Die Zeit ist gewiß aus einer ständigen Folge von Tagen und Nächten. Die Nacht würde ohne den Tag, der Tag ohne die Nacht unfruchtbar sein. Die Natur bietet nur Verschiedenheiten und Kontraste. Der Mann und das Weib... Kontrast. Um ein gutes Geschäft zu machen, ist ein Böfennicht und ein Dummtopf nöthig... Zwei Dissonanzen bringen eine Harmonie hervor... Der Kontrast, sage ich Ihnen, immer der Kontrast!“ Er beobachtete weiter bei dem Schimmer der Lichter den goldigen Wein, in dem die leichten Blasen aufstiegen; er schien darin die Zukunft zu suchen, wie ein Augur in den Eingeweiden der Opferthiere. Er schloß: „Ich will weder die Republik allein, noch die Monarchie allein. Ich will die eine und die andere, nicht die eine oder die andere. Ich glaube, daß es hierin nichts Dauerhaftes giebt als eine Monarchie, die von Republikanern regiert wird, oder eine Republik, die von Monarchisten regiert wird.“ Balzac brach jetzt in ein lautes Gelächter aus: „Meiner Treu! Die Lösung ist originell. Ich schlage vor, daß wir uns sofort der Gewalt bemächtigen. Wir sind in genügender Anzahl!“ Wenn die Regierung an diesem Abend konstituiert wäre, so wäre Balzac zum Präsidenten gewählt worden, Eugène Sue zum Minister des Innern, Heinrich Heine hätte die Verfassung in Verse gebracht, Alexandre Weill hätte sie deklamirt. Und Philibert Aubrand hätte sie in den Zeitungen gelobt.“

* Verschiedene Mittheilungen. Das Wiener Ueberbrett, genannt Jung-Wiener Theater zum lieben Augustin, das erst am Samstag seine Vorstellungen eröffnet hatte und durchfiel, stellt dieser Tage wegen schlechten Geschäftsganges vor der Hand die Aufführungen ein. Im Schauspielhaus zu München errang E. F. K. ein fünfaktiges Drama „Die Nacht der Finsterniß“ einen starken Erfolg, an dem auch eine in der Minderheit befindliche Opposition nicht viel ändern konnte.

Projektionsbildern. Es bedarf wohl nur dieses Hinweises, um zum Besuch eines zweifellos hervorragenden Vortrages anzu-regen. Um recht pünktliches Erscheinen wird ersucht. Gaste sind, wie immer, willkommen.

Vermischtes.

* Die „Bauernschänke“ in Berlin, ein Kellerlokal in der Jägerstraße, wird namentlich auch von den „Provinzialen“ gern aufgesucht, und das „Museum“ dieser würdigen Sam-brinussstätte ist ebenso „berühmt“, wie der Telefonscherz, auf den schon mancher Untunige hereingefallen ist. Der Begründer der „Bauernschänke“, Max Rauffmann, der sich auch „Kapitän zur See“, königlich preussischer Eisenbahnreisender 2. Klasse, Mitglied des deutschen Reiches“, und seit diesem Sommer ferner „Retrodirektor Aufsichtsrath der Trebertröcknungsgesellschaft“, nennt, besitzt einen gar nicht klein zu kriegenden Humor. Wie Kennchen im „Freischütz“ kann er auch von sich singen: „Alles wird für mich zum Felle“. Schreibt doch Ludwig Vietzch über ihn in der „Voss. Zig.“: Ueberraschend war es mir, trotzdem ich die Virtuosität unseres Max im Finden und Benutzen solcher Anlässe genügend zu kennen glaube, dennoch, als ich eine höchst stattlich in Großquartformat gedruckte Mittheilung und Einladung ersah, daß er seinen ersten diebischen Einbruch, d. h. einen bei ihm ausgeführten — nicht etwa von ihm anderswo ver-übten — durch den seine Cigarrentisten ihres besten Inhalts und er seines noch neuen Paletots, beraubt worden sein soll, durch ein „Sächsisches Schlachtfest“ in der „Bauernschänke“ zu feiern ent-schlossen sei. In den festlich geschmückten Räumen hatte sich eine Gesellschaft von würdigen Männern eingefunden, um dies Trauer-, Schlachtfest und Ausgleichsfest mit dem Veranstalter zu feiern, der übrigens durch den Nimmer und Schmerz keinen Centimeter von seinem Umfang, kein Gramm von seinem Ge-wicht und nicht das Geringste von seinem phantastisch-verrückten Humor eingebüßt hatte. In die schmutzige Arbeitstracht des Schlächters mit weißer Schürze und rother Weste gekleidet, das Abrecheninstrument am Gurt, nahm er an der Feier Theil und sorgte im Verein mit seinem ebenso kostümirten, weißen und schwarzem Personal für die Befriedigung seiner Gäste. Daß ihm der Gedanke an seinen Lieb- und Zögling, sein untergeklärtes, hingepfertes Schwein, zuweilen eine Thräne abprezte, war ein schöner, menschlicher Zug. Ein merkwürdiges Schwein mußte es jedenfalls gewesen sein. Nie hat während seines Daseins ein Freund des Hauses auch nur eine Ahnung von seiner Existenz in diesem gehabt. Und, eben erst geschlacht, lieferte es nicht nur frische Wurst auf die Festtafel, sondern auch bereits ge-räucherter und gedackter Prager Schinken! Hier ist ein Wunder, glaube mir. Die Gäste fanden, daß Alles gut sei, gewannen aber zugleich die beruhigende Ueberzeugung, daß durch das Schlachtfest die „schwere, finanzielle Schädigung“ des Beraubten mehr als „ausgeglichen“ werden würde.

* Ein deutscher und ein französischer Geschäfts-katalog. Der „deutsche“ ist fast ganz in „französischer“, der „französische“ in „deutscher“ Sprache geschrieben; der franzö-sische ist von echt deutscher Schlichtheit, der deutsche glänzt in prunkvoller Ausstattung, die man sonst französisch zu nennen pflegt.

Der französische Ka-talog schreibt:	Der deutsche Kata-log schreibt:
Kleiderrod	Jupe
Unterrod	Jupon
Anaben- und Mädchen-Kleidung	Anaben- und Mädchen-garderobe oder „Con-fektion“
Morgenjaden und Morgen-Kleider	Ratines und Negligés
Erstlingswäsche	Lingerie pour babys
Kleidung für Geistliche und Beamte	Amisroben
Kleider und Mäntel	Robes et manteaux
Lehne Reuheit oder letzte Schöpfung in Frauen-Kleidern	haute oder dernière nouveauté in Costu-mos oder Damen-toiletten

Der französische Katalog ist die deutsche Ausgabe des Katalogs der Grands magasins du Louvre in Paris, der deutsche ist der eines großen deutschen Geschäfts, dessen Name der „Kon-fektionär“, dem wir obige Gegenüberstellung entnehmen, leider verschweigt.

* Ein Hund als Lebendretter. Der Thierhändler Knaak zu Moskau verkaufte kürzlich einem Herrn Uschakow einen jungen Bernharden. Der Hund wollte aber nicht bei seinem neuen Herrn bleiben. Er lief immer wieder davon und lehrte zu Herrn K. zurück. Der Käufer verlangte daher sein Geld zurück, und der Händler mußte sich wohl oder übel dazu verstehen, den Kauf rückgängig zu machen und das anhängliche Thier zu behalten. Kürzlich erwachte Knaak in der Nacht infolge heftiger Rückenschmerzen. Er fühlte zugleich dumpfes Kopf-weh, und es fiel ihm schwer, völlig munter zu werden. Als ihm dies aber gelungen war, sah er, daß der Hund auf sein Bett gesprungen war und ihm den ganzen Rücken blutig kratzte. Das Thier schien bemüht zu sein, seinen schlafenden Herrn vom Bett herabzuziehen. Das Kopfkissen, die Bettdecke und die Laten waren von den Zähnen des Hundes zerrissen. Im ersten Augen-blicke glaubte der Schäfer, der Bernharden sei toll geworden. Dann aber verspürte er starken Kohlenbunf im Zimmer, und nun wußte er, warum der Hund ihn angefallen hatte. Das kluge Thier hatte die Gefahr rechtzeitig gemerkt und wollte seinen Herrn aufwecken, der schon nahe daran gewesen war, zu ersticken.

* Folgende hübsche Reklimgeschichte veröffentlichte die bekannte Jagd-Zeitung „St. Hubertus“: Mitte Juni d. J. fuhr ich durch meine Jagd in M., wo die Leute mit dem Mähen der Wiesen beschäftigt waren. Einer der Mäher rief mich heran und zeigte mir drei Reklimgen, welche ganz vertraut im hohen Grase lagen. Da die Thierchen dort nicht bleiben konnten, so trug ich sie in ein nahe Kornfeld. Auf ihr Klagen erschien die alte Rinde und umkreiste uns ängstlich; zwei der Reklimgen folgten ihr, während das dritte verlassen zurückließ. Dies nahm ich mit nach Hause. Es geübte ganz prächtig, lief in meinem Garten frei umher und schloß nach kurzer Zeit beste Freundschaft mit meinen beiden Hunden. Da hörte ich eines Abends gegen 10 Uhr plötzlich das Klä laut klagen, und kurz darauf das Auf-heulen meines Jagdhundes. Im ersten Augenblicke glaubte ich, letzterer habe das Reklimgewürge; als ich jedoch auch Reklimgeschrei hörte, griff ich zur Flinte und begleitet von dem mir voran-eilenden Dachshunde, lief ich in den Garten. Doch wie erschrocken ich, als ich meinen Jagdhund erblickte! In den Fängen eine Rabe, in seinem Genid einen riesigen schwarzen Rater, welcher

den Hund fürchterlich bearbeitete. Nun griff jedoch auch mein Teckel ein, und nachdem sich der wirre Knäuel gelöst hatte, blieben beide Raben gewürgt am Plage. Die ganze Sache spielte sich so rasch ab, daß ich garnicht eingreifen konnte. Mein braver Jagd hund hatte mächtige Bistwunden im Genid und an den Behängen der Schweiß lief nur so herab, der Teckel war verhältnismäßig gut dabei weggekommen. Wo aber war das Rekl? Nach langen Suchen fanden wir es siltend unter einem Strauche, aus eine Wunde schweißend, welche ihm die Raben auf dem Rücken bei gebracht hatten. Wäre sein treuer Genosse, der Jagdhund, nicht sofort auf sein Klagen zur Stelle gewesen, so würde das Re klinnen weniger Minuten die sichere Beute der beiden Raben ge wesen sein.

* Finland als Goldland. Wie wir vor einiger Zeit berichteten, hat man von Staats wegen in Finland planmäßige Suchfungen nach Gold veranfalet. Die gefundenen Erze sind nun in Stockholm hüttenmännlich untersucht worden, und es sind in einer Probe Erz aus dem Hangasjo-Gebiet 289 Grammm Gold und 30 Grammm Silber auf 1000 Kilogramm ermittelt worden, ein Gehalt, der kaum je vorher bei hochnordischen Gold-funden in Frage gekommen sein dürfte. Man war höchlich er-staunt, beim Schmelzen so viel Gold zu finden, umso mehr, als die Felsenart, die das Gold beherbergt, dem Charakter nach von anderen vorher bekannten völlig abweicht. Der höchste bis-her in Norrland gefundene Goldgehalt betrug 10 Grammm in 1000 Kilogramm. Der betreffende Fundort liegt 30 Meilen nördlich von Lornea.

* Humoriges. Beweis. Lehrer: „Kannst Du mir auch ein Beispiel von der Klugheit der Hunde anführen?“ — Schüler: „Sie heulen, wenn musirt wird!“ — Boshast. Wucherer: „Ich besah in meinem ganzen Leben noch nie einen Pelz.“ — Herr: „Sonderbar, wo Sie doch schon so Vielen das Fell über die Ohren gegogen haben.“ (Reggend. hum. Bl.). — Unterschied: „Ist's wahr, gnädige Frau, Ihr Gatte hat Sie böswillig verlassen?“ — „Im Gegentheil... er ist gutwillig gegangen!“ — Gipfel der Abonnentenfange. „Wie ist es nur erklärlich, daß die neue Frauenzeitung so rasch die große Leserinnenzahl gefunden hat?“ — „Ja wissen Sie, der Redakteur hat sich verpflichtet, die fünfzigtausendste Abonnentin zu heirathen.“ — Verdächtige Frage. Köchin (beim Anblick des vielen Ruchengeschirrs): „Sie hatten wohl noch nie eine Köchin?“

Kleine Chronik.

Auf der jüngst in London stattgehabten Militär-Exposition war die Firma E. J. Knorr, K.-G., Heil-bronn, mit ihren einen Weltruf genießenden Erzeugnissen ver-treten, welchen von der Jury die goldene Medaille als höchste Auszeichnung zuerkannt wurde.

Ein ergötzliches Stüdchen engherziger Anschauung wird aus Kiew gemeldet: Das Wappen der Stadt Kiew bildet der Erzengel Michael. Was war also natürlich, als daß dieser auch am Portal des dortigen neuerbauten Stadt-theaters angebracht wurde. Der Kiewer Metropolit erblickte jedoch hierin eine Profanation und protestirte dagegen, daß eine „weltlicher Lust gewidmete Anstalt“ gewissermaßen unter das Protektorat eines Erzengels gestellt werde, und so mußten denn die Behörden auf Befehl des Gouverneurs das Wappen von dem Musentempel wieder entfernen.

Die amerikanischen Schauspieler, denen unter dem Vor-wande, daß sie keinen festen Wohnsitz hätten, das Wahlrecht bisher verweigert wurde, haben einen bemerkenswerthen Sieg davongetragen. Ein Schauspieler strengte nämlich einen Proseß gegen das Wahlbureau seines Vaterlands an, und die Richter haben ihm Recht gegeben, indem sie das Bureau ver-pflichteten, seinen Namen auf die Wählerlisten zu setzen. Als die Entscheidung, die als Präcedenzfall dienen wird, bekannt wurde, haben die drei Schauspielerclubs, die New-York zählt, illuminirt.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

* Geehrter Herr Redakteur! Ihr Artikel in heutiger Morgenzeitung „Größere Gasleitung“ ist offenbar von der Verwaltung der städtischen Gaswerke inspirirt und als Kollektiv-Antwort auf die vielen und begründeten Beschwerden, sowie auf die Einsendung im Morgenblatt vom 20. ds. gedacht. Er ist, wie alle schriftlichen und mündlichen Bescheide dieser Ver-förde in die höflichsten Worte gekleidet, bestimmt, die Beschwerde-führer zu beschwichtigen, aber Abhilfe — das ist etwas ganz Anderes. Die Vertröstungen und Versprechungen haben jedesmal eine andere Form und einen neuen Grund. Darin ist man Meister. Eins geht jedoch unumstößlich daraus hervor, der Ver-waltung ist es längst bekannt, daß der Druck gänzlich ungenügend ist infolge der Ueberlastung der zu engen Leitungen. Die ge-waltige Bauhätigkeit im Süd- und Westviertel, und daß damit der Mangel sich täglich steigert, dürfte den Herren kaum ein Geheimniß sein, und man muß sich fragen, wie es zu vertheidigen ist, eine solch wichtige Sache auf die lange Bank zu schieben, an-statt die unausschiebbare Uenderung unverzüglich ins Werk zu setzen. Mangel an Fonds kann die Entschuldigung nicht sein, dafür wird täglich zu viel städtisches Geld für unwichtigere Arbeiten ausgegeben. Im Frühjahr wurde die Bürgerschaft auf-gefordert, Gas-Rohr und -Heizung einzurichten, obwohl schon damals nicht genügend Druck war, und heute mußte man ihr zu, wieder zur Petroleum-Beleuchtung zurückzulehren. Die Zeitungen sind voll von Klagen über Arbeitslose, ein guter Theil könnte an dieser Arbeit sofort beschäftigt werden. Mehr Licht.

Geschäftliches.

Bericht über Haarfärbung.

Im Dermatologischen Verein ist „Aureol“ als einzig zweckmäßiges und unschädliches Haarfärbemittel anerkannt. J. P. Schwarzkose Sohn, Kgl. Hofl., Berlin, Markgraf-strasse 29. Vorräthig in allen besseren Parfümerie-, Drogen- u. Coiffeurgeschäften. (Bag. 3461) F 125

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 32 Seiten, „Mürrte Klader-Zeitung“ No. 24 und 1 Sonderbeilage.

Der unerlaube Raubdruck unserer Original-Artikel ist verboten.

Leitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden

Verantwortlich für den gesammten redaktionellen Theil: E. Röhbert; für die Anzeigen und Reklamen: J. Ebert; beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der A. Schellenders'schen Buch-Druckerei in Wiesbaden.

Handelstheil des Wiesbadener Tagblatts.

Die Rentabilität der Schnelldampfer.

(D. S.-C.) In England kann man sich noch immer nicht beruhigen, dass die deutsche Handelsflotte im Betriebe der Schnelldampfer und grossen Frachtdampfer von je über 10,000 Tonnen Grösse bei weitem der englischen überlegen ist.

Da nun keine englische Rhederei über annähernd so schnelle Schiffe im Passagierdienst zwischen New-York und Europa verfügt, wie die Hamburg-Amerika Linie und der Norddeutsche Lloyd, so sucht man das englische Publikum mit einer Rentabilitätsberechnung der Schnelldampfer zu trösten, indem der Nachweis erbracht werden soll, dass Schiffe über eine gewisse Geschwindigkeit hinaus keine Nothwendigkeit seien und sich nicht rentiren können. Man hat dabei den Doppelschrauben-Schnelldampfer „Deutschland“ der Hamburg-Amerika Linie, ein Schiff von 16,500 Tonnen bei 35,000 Pferdekraften der Maschine, mit dem Cunard-Dampfer „Ivernia“, ein Schiff von 13,000 Tonnen mit 10,000 Pferdekraften, verglichen. Nach dieser Berechnung wäre die „Deutschland“ 15 pCt. grösser als die „Ivernia“, wogegen sich die Unterhaltungskosten der letzteren um 50 pCt. billiger stellen. Die „Deutschland“ hat eine Besatzung von 547 Mann, während die „Ivernia“ nur 257 benötigt.

Ferner vermag die „Ivernia“ ausser einer beträchtlichen Anzahl von Passagieren noch eine grosse Frachtladung aufzunehmen, während bei der „Deutschland“ die Mitnahme von Frachtgut nur eine geringe sei.

Alle diese Betrachtungen und andere führen zu der Folgerung, dass die Geschwindigkeit über ein gewisses Mass vom kommerziellen Standpunkt betrachtet nicht nöthig sei, und dass, wenn der Staat im Interesse seiner Kriegsmarine schnelle Dampfer haben will, er die Schifffahrt subventioniren muss.

Dass sich Schnelldampfer trotz der Berechnung der Engländer sehr wohl rentiren können, zeigt das Anwachsen der Schnelldampferflotte bei uns in Deutschland beim Norddeutschen Lloyd und der Hamburg-Amerika Linie. Man ist dort fortgesetzt bemüht, noch immer grössere und schnellere Schiffe über den Ocean zu schicken, und dass die Leiter dieser beiden grossen Schifffahrtlinien in ihren Berechnungen nicht Unrecht haben, beweist ferner die Thatsache, dass gerade das wohlhabendste Publikum nicht nur etwa Deutschlands, sondern Nordamerikas und selbst Englands, es vorzieht, einen deutschen Schnelldampfer anstatt einen englischen Schnelldampfer zu benutzen. Der Andrang ist zu gewissen Zeiten ein so überaus starker, dass die Kajütsplätze schon auf Monate hinaus belegt sind.

Und treten im Laufe des Jahres auch mal Zeiten ein, wo infolge geringeren Passagebedürfnisses mit den Kajütspreisen heruntergegangen werden muss oder auch ein Schnelldampfer auf einige Zeit aus dem Betriebe scheidet, so kommt doch der betr. Gesellschaft durch das Renomme, das schnellste Schiff der Welt zu besitzen, ein kommerzieller Nutzen in anderer Weise wieder zu gute, wie man auch einer solchen Gesellschaft immer vorzugsweise die Post übergeben wird.

Nun die alte Geschichte, die in England schon so oft in völlig verkehrter Weise dem Publikum aufgetischt worden ist, nur infolge einer reichlichen Staatssubvention wäre es den deutschen Schifffahrtsgesellschaften möglich geworden, einen solchen Vorsprung gegen England zu erlangen.

Es sei daher hier nochmals richtig gestellt, dass sowohl der Norddeutsche Lloyd, wie auch die Hamburg-Amerika Linie für den Ausbau ihrer Schnelldampferflotte niemals eine Staatssubvention empfangen haben. Man baute in Deutschland nur die Schnelldampfer, um der von England ausgehenden Bewegung entgegenzutreten zu können und wenn man heute in Deutschland darin England überflügelt hat, so ist das ein Verdienst der deutschen Schifffau-Ingenieure und der weitschauenden Leiter der Schifffahrtsgesellschaften. Der Staat hat aber hierin sehr wenig beigetragen. Die Reichssubvention erstreckt sich nur auf die Reichspost-Dampferlinien nach Ostasien, Australien und Afrika, wo kein Schnelldampferbetrieb, und hierin ist die Hamburg-Amerika Linie auch erst seit einem Jahr betheiligt, vorher empfing diese Gesellschaft überhaupt keine Subvention. Man behauptet in England Frankreich, Deutschland und Russland subventionirten ihre Schifffahrt im richtigen Verhältniss, während für die englischen Linien eine Subvention von 1,546,260 Mk. viel zu gering ist. Die Folge davon wäre, dass Englands Handelsflotte keine Fortschritte mache, sondern von den andern Seestaaten überflügelt werde.

Hierbei unterläuft den Engländern auch wieder ein kleiner Rechenfehler, indem die 1,556,260 Mk. nur Marinesubvention bilden, während die englischen Linien ausserdem noch 15,872,659 Mk. an Postsubventionen und 3,214,890 Mk. für die Colonialpost empfangen.

In Deutschland wird überhaupt keine Marine-subvention gewährt und die ganze Postsubvention beträgt nur 6,487,400 Mk.

England hat nächst Frankreich überhaupt die best subventionirte Handelsflotte. Und dass hohe Subventionen nicht die Blüthe einer Handelsflotte gewährleisten können, zeigt so recht die Stagnation der französischen Handelsflotte trotz ihrer enormen Staatsunterstützung.

Also immer selbst ist der Mann und nicht nach Staatshilfe schreien, sondern durch Initiative und Können soll man in England sich zu helfen suchen und die ersehnten Trauben im Oceanrecord nicht als zu hoch hängende, nicht lohnende hinstellen wollen.

Ausverkaufswesen. Eine vom Staatsverwalter des Innern veranlasste Rundfrage über das Ausverkaufswesen hat den in Frage kommenden gewerblichen und kaufmännischen Vereinigungen zu Rückversicherungen Veranlassung gegeben, welche sich in der Mehrzahl dagegen aussprechen, dass eine gesetzliche Regelung dieser Materie in Aussicht zu nehmen sei. Die Rundfrage ist die Folge eines vom Reichstage angenommenen und vom Centrum eingebrachten Antrages, welcher bekanntlich auch gleichzeitig eine Reform des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb verlangt hatte. Im Berliner Polizeipräsidium finden auch Verhandlungen mit den betheiligten Stellen statt, um eine anderweitige Regelung des Auctionswesens herbeizuführen und die auf diesem Gebiete in letzter Zeit vielfach aufgedeckten Schäden zu beseitigen.

Vom rheinisch-westfälischen Kohlenmarkt berichtet die „Rh. W. Ztg.“, dass die Zechen genöthigt sind, eine grössere Anzahl Feierschicht einzulegen. Eine baldige Geschäftsbelebung sei fraglich, da in den Magazinen sehr grosse Kohlenmengen vorhanden sind. Die niederrheinischen Magazine seien zwar nicht übermässig, aber doch nicht erheblich gefüllt. In den Magazinen am Oberrhein und in Süddeutschland seien sehr grosse Kohlenmengen vorhanden. Die Oktoberergebnisse werden ungünstig beeinflusst durch die auf 6 pCt. erhöhte Umlage. Für Gaskohlen, Gasflammkohlen, Gasflammaüsse und bessere Fettkohlen könne ein befriedigender Umsatz constatirt werden. Kesselkohlen, namentlich aber Koks, seien schlecht unterzubringen. Wegen der ungünstigen Lage des Koksmarktes werde die Einschränkung von 33 1/2 pCt. beibehalten werden.

Dividenden. In der Generalversammlung der Zuckerraffinerie Fraustadt wurde die Dividende auf 18 v. H. festgesetzt. Die Baumwoll-Industrie-Gesellschaft J. P. Bemberg wird für das am 30. September d. J. abgelaufene Geschäftsjahr eine Dividende nicht zur Vertheilung bringen. Im Vorjahr betrug die Dividende 6 v. H. — Actien-Gesellschaft für Pappfabrikation in Berlin. In der Aufsichtsrathssitzung berichtete der Vorstand, dass das erste Halbjahr 1901 (von April bis Oktober) nach üblichen Abschreibungen einen Gewinn von 1 1/2 v. H. = 3 1/2 v. H. für das ganze Jahr (gegen 5 v. H. in 1900/1901) ergeben hat. Die Geschäftsentwicklung für das zweite Halbjahr hat sich, wie die Verwaltung mittheilt, bisher nicht günstiger gestaltet. — Berliner Bierbrauerei Act.-Ges. vorm. Hilsbein. In Krisen der Verwaltung wird das Ergebnis des abgelaufenen Geschäftsjahres dahin geschätzt, dass der zu Anfang November stattfindenden Aufsichtsrathssitzung eine Dividende von 4 v. H. (0 i. V.) vorgeschlagen werden könne. — Voigtländische Maschinenfabrik. Die Gesellschaft kann für das letzte Geschäftsjahr keine Dividende (Vorjahr 8 v. H.) vertheilen.

Das Fiasko der Nernstlampe. In ihrem Geschäftsbericht für 1900/01 erklärt die Vereinigte Elektrizitäts-Gesellschaft Budapest, die das Nernst'sche Glühlampenpatent erworben hat, dass es ihr bisher nicht gelungen sei, eine marktfähige Nernstlampe herzustellen. Die im Anstrome in Verwendung gebrachten Nernstlampen haben sie überzeugt, dass auch die ausländischen Besitzer dieses Patents nicht im Stande sind, eine die eingebürgerte Glühlampe ersetzende Nernstlampe in grossen Quantitäten herzustellen.

Vielen Hausfrauen nicht bekannt

1 Liter 6.—, mit ca. 1 Liter Inhalt, da sich in diesen das Produkt naturgemäß am billigsten stellt.

ist die Thatsache, daß man beim Einkauf des beliebten „Maggi zum Würzen“ nicht unerheblich sparen kann, wenn man die leeren Flaschen beim Kaufmann nachkäufen läßt. Die Originalflaschen zu 35 Pf. kosten nachgefüllt 25 Pf., diejenigen zu 65 Pf. nur 45 Pf. und die zu 1.10 nur 70 Pf. Umfangreicherer Küchenbetriebe verwenden am vortheilhaftesten die größten Flaschen (No. 5) 16455

Möbellager

(kein Laden)

9. Langgasse 9.

Neue und gebrauchte Möbel.

Ein Speisezimmer in Rußb., als Büffet, Auszuchtisch, 12 Rohrühle, versch. Polster-Sarnituren, Samettstühlen, Schlaf- und andere Sophas, Chaiselongue, Ottomane, ein Schlafzimmer in matt und blank, Spiegel, Kleider- u. Bücherchr., Verticow, Kommoden, Console, Schreib-, Sopha u. Auszuchtisch, Waschkommoden u. Nachtschische, mehrere abdr. Betten, mehrere Büffets in Rußb., ein großes Mahag. Büffet, ein Eck-Büffet, altschöne Tisch u. Stühle, Trümeau, Etageren, Bauernstisch, Kleiderstöße, Küchenschrank, Tisch u. Stühle aller Art, Deckbetten, Plümeau, Rissen, ein Smyrna-Teppich, ein schöner Plüschteppich und Vorlagen.

Da kein Laden, Verkauf zu billigen Preisen.

Ferd. Müller,

Langgasse 9.

Handschuhe u. Sockenträger, selbstverfertigte, bill. bei Fritz Strensch. Kirchhoffstr. 37. 15569

Möbel und Betten in größter Auswahl und nur gediegener Ausführung zu den billigsten Preisen. W. H. Mayer, 22 Marktstraße 22. Etageverhältnisse. 16252

Sernipredhanichluz 2531.

A. Mollath, 16345

Lebensmittel-Consumgeschäft, Samen u. Vogelstutter-Gandlung, Reichsberg 14.

Gef. Rauschen-Kartoffeln zum Einfeuern, Fr. Kähler, 10 Friedrichstraße 10. 14775

Während der Erkrankung des Herrn Rechtsanwalts u. Notars Justizrath Dr. Wesener habe ich seine Vertretung übernommen. 16452

Dr. jur. Tecklenburg, Gerichts-Ärzt.

Gerichtsstraße 5, 1.

Gr. Burgstr. 3—7. F. Crakauer, Gr. Burgstr. 3—7.

Hoflieferant Ihrer Kgl. Hoheit Prinzessin Christian v. Schleswig-Holstein.

Fortsetzung des Total-Räumungs-Verkaufs

des diesjährigen Warenlagers zu bis 50 % ermässigten Preisen!

Es bieten sich in Damen- und Kinder-Confection ausserordentliche Gelegenheitskäufe von prima Qualitäten! 16292

Ausser meinen anerkannt

sehr fein-, wohl- und kräftig schmeckenden

„Kaffee-Specialsorten“

No. 13 Visiten-Kaffee . . . per Pfd. Mk. 1.80,
No. 12 Haushalts-Kaffee I 1.70,
No. 9 Haushalts-Kaffee II 1.60,

empfehle meinen vorzüglichen

Familien-Kaffee

per Pfund Mk. 1.25

und lade Kenner und Gönner zum Einkaufe höflichst ein. 15385

A. H. Linnenkohl,

Erste und älteste Kaffee-Rösterei am Platze, 15 Ellenbogengasse 15.

Herrenhemden

nach Maass oder Muster unter Garantie für tadellosen Sitz aus Ia Stoff, per 1/2 Dtzd. von Mk. 18 an.

Wilhelm Reitz,

22 Marktstrasse 22.

Fernsprecher No. 896. 16386

Ein Waggon

Küchenschranke, Spiegelschränke, Läge angekommen gleichzeitig empfehle meine selbstverfertigten Betten, Matrasen, Dinans, Sophas u. c. Größtes Bettenlager am Platze. Ph. Lendle, Ellenbogengasse 9, am Schlossplatz. 16344

la Maiblumen-Treibheime,

großbl. Säbeker von bewährter Güte, p. 10 Stück 40 Pf., 100 Stück 3.50 Mk. bei 16344

A. Mollath, Samenhandlung, Reichsberg 14. Telephon 2531.

Thüringer Wurst in feinsten Waare, directer Versandt an Private, empfiehlt Heinrich Walther, Erfurt, F 128 Schweinemergerei, Wurstfabrik Preisliste grat. u. fr.

Beifuß, feinste Würze,

für Gans-, Enten- und Schweine-Braten, Pöckchen & 10 Pf. bei 16349

A. Mollath, Reichsberg 14.

Vorzüglichen Familien-Thee

ausserst gehaltvoll und fein, & Pfund Mk. 2.40 und Mk. 3.— empfiehlt die Theehandlung von 15215

Julius Steffelbauer,

Langgasse 32, gegenüber Goldgasse.

Günstige Gelegenheit

zum Einkauf von Weihnachts-Geschenken
in Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche, Leinen- und Bettwaren

bietet mir

Total-Ausverkauf

(wegen Geschäfts-Verlegung).

16 Langgasse 16. **Ad. Lange,** 16 Langgasse 16

16022

Flügel. Pianinos

Alleinvertretung von
**Berdux, Feurich, Rud. Ibach Sohn, C. Rönisch,
Rosenkranz, Th. Steinweg Nachf.**

Lager und Vertretung von

Bechstein, Blüthner.

Harmoniums.

Pianoforte-Leihanstalt.

Musikalien — Instrumente — Reparaturen — Stimmungen.
Gespielte Flügel und Pianinos stets auf Lager.

13196

Telefon 2498. **Ernst Schellenberg,** Gr. Burgstr. 9.

Neuherrichtung ächter Spitzen.

(Waschen, Ausbessern, Reapplizieren etc.)

Eigene Ateliers in Brüssel und Wiesbaden.

Louis Franke, Wilhelmstrasse 22.

19731

Großes Möbel-Lager der Gewerbe-Halle zu Wiesbaden,

gegründet 1862,

10. Kleine Schwalbacherstraße 10,

empfiehlt seine selbstverfertigten kompletten Salons, Speise-, Wohn-, Schreib- und
Schlafzimmer-Einrichtungen. Größte Auswahl aller sonstigen Polster-, Kasten-
und Küchenmöbel, sowie in Spiegeln, Stühlen und fertigen Betten.

Sämtliche Möbel sind durch Commission geprüft und taxirt und zu billigsten
festen Preisen zum Verkauf ausgestellt. Garantie 1 Jahr. F 384
Uebnahme ganzer Ausstattungen und Anfertigung nach Zeichnungen.

Total-Ausverkauf

(wegen Auflösung der Firma Geschw. Broelsch)

in Putz- und Mode-Waaren

zu und unter Einkaufspreisen.

Hüte, Blumen, Aigrettes, Fantasie- u. Straußfedern, schwarze, weiße u. farb. Spitzen,
Paillet- u. Chenilleborden, sämtliche Schleier u. Tulle in allen Farben.
Alle farbigen Sammet- u. Seidenstoffe, Gaze, Chiffon etc., schwarze, sowie
farbige Sammet- u. Seidenbänder, Choiffuren, Hauben, Fichus, Schleifen, Braut-
kränze, Kinderkränze, Trauerhüte, engl. Crêps u. Schleier.

S^r. Friedrichstrasse S^r.
Verkauf nur gegen Baar.

Die Anfertigung von Costümen unterleidet keine Unterbrechung und empfehlen
uns zu reellen billigsten Preisen bei feinsten Ausführung. 15043

Der

Weihnachts-Verkauf

zu herabgesetzten Preisen

beginnt morgen Montag.

Langgasse,
Ecke Kranzplatz.

Meyer-Schirg,

Telephon 842.

Special-Geschäft in Damen- und Kinder-Confection.

1646

Wegen Aufgabe meines Geschäfts

gewähre
von heute ab bis Ende November,
auf alle Einkäufe je nach Art und Qualität der Waaren,

10-50 % Ermässigung

auf bisherige, offen ausgezeichnete Verkaufspreise.

Das Lager in

Spiel- und Lederwaaren,

Schmucksachen, Geschenk-Artikeln, Sportwagen, Spazierstöcken etc.

ist und bleibt bis Weihnachten reichhaltig sortirt, doch empfiehlt es sich, in Rücksicht obiger **aussergewöhnlicher** Vortheile **Einkäufe frühzeitig** zu machen. 15578

J. Keul, 12 Ellenbogengasse 12.

Nur Montag und Dienstag

verkaufen wir eine grosse Anzahl hocheleganter fertiger Point Lace-Arbeiten, entzückende Modelle, Decken, Läufer, Schoner, auch in Venise, 16193

enorm billig

und empfehlen diese Gelegenheit zu vortheilhaften Weihnachts-Einkäufen.

Viëtor'sche Kunstanstalt,
Webergasse 23.

Teufel's Leibbinden,

hervorragend bekannt durch ihre tadellose zweckentsprechende Ausführung, richtigen anatomischen Schnitt, sowie gutes angenehmes Sitzen, in allen Grössen von Mk. 3.50 bis Mk. 11.- vorräthig. 13285
Andere bewährte Systeme von Mk. 1.70 bis Mk. 6.50.

Chr. Tauber,
Artikel zur Krankenpflege,
Kirchgasse 6. Telephon 717.

Wagenlaternen

in allen Preislagen empfiehlt billigste
F. H. Brand, Wagenfabrik u. Sattlerei,
Moritzstrasse 50. 15504

Unsortirte Mexico-Cigarren,

ganz vorzügliche Qualität, zu Mk. 6.- p. 100 St. empfiehlt 15341
Langgasse 45. **A. F. Knefeli.** Telephon 2217.

Modes.

Ernst Unverzagt,

Webergasse 11.

Wegen Geschäfts-Verlegung nach Webergasse 6

Ausverkauf

von:

Rüschen, Boas, Coiffuren, Jabots,
Morgenhäubchen, Spizentücher, Federfächer,
Schleier, **seid. Band, Blumen**

zu bedeutend herabgesetzten Preisen. 16370

Vorverkauf

Flügels oder Pianinos

bitte erst das Lager der Flügel und Pianofortefabrik von

Urbas & Reishauer, Dresden,

Vertreter:

E. Urbas, Wiesbaden,

Schwalbacherstr. 2,

Wohnung: Schwalbacherstrasse 11, 16462
zu besichtigen.

Erfstklassiges Fabrikat

in unübertroffener Tonfülle und Solidität bei eleganter Ausstatt. Durch Ersparnis hoher Lodenmiete und kostspieligen Personals

Verkauf zu Fabrikpreisen.

Zweihaltungen,
Miethe, Reparaturen, Stimmungen.
Telephon No. 549.

Kerbschnitt - Arbeiten.

Grösste Auswahl.

C. Schellenberg,
Goldgasse 4. 15873

Photographische Vergrösserungen

auch älterer Bilder fertigt in künstlerisch vollendeter Ausführung

Hofphotograph



31. Rheinstrasse 31.

Es werden nur Bilder abgeliefert, die das Allerbeste bieten, was heute in photographischen Vergrösserungen geleistet werden kann. 15892

Wer eine Photographie vergrössern lassen will, wird gebeten, vor Aufgabe seiner Bestellung bei mir anzufragen und Musterbilder zu be-

Deutsches Kolonialhaus Bruno Antelmann.

Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs und Sr. Königl. Hoheit des Grossherzogs von Mecklenburg-Schwerin,

Wiesbaden,
Grosse Burgstrasse 13.
Fernsprecher 611



Haupt- u. Versandgeschäft Berlin C. 19.

Deutsches Erdnuss - Tafelöl	1/2 kg M.	0.95	
Usambara-Kaffee, geröstet	" "	1.00-2.00	
Kamerun-Kakao	" "	2.00-2.20	
" Haushalt-Schokolade	" "	1.00-1.20	
" Dessert-	" "	1.60-2.20	
Pralinen aus Kamerun-Schokolade	" "	1.20-4.00	
Chinesischer Thee	" "	2.00-4.00	
Kokosnuss-Fett	" "	0.65	
Palästina-Weine	p. Fl.	1.50-2.50	
Kola-Wein	" "	4.50	
Kola- und Massoi-Liköre	1/2 Lit. M.	3.50, 1/2 Lit. M.	2.00
Vanille in Glashülsen	von M.	0.50-5.00	

Zigarren aus Tabaken von Neu-Guinea und Kamerun.

Tausend von M. 40-250 in Sortimentskistchen	
I. 100 St. 10 versch. Sorten	M. 6.15
II. 100 " 10 " " " " "	12.00
III. 100 " 4 " " " " "	9.00
IV. 100 " 5 " " " " "	10.80
V. 100 " 10 " " " " "	6.90
VI. 100 " 10 " " " " "	15.00

Mäntschau - Zigaretten in besten Qualitäten. 15176
Illustrirte Preisliste kostenlos und postfrei.

Badhaus „Zum goldenen Ross“, Goldgasse 7.

Elektrische Lichtbäder

in Verbindung mit Thermalbädern. Erste derartige Anstalt Wiesbadens ärztlich empfohlen

und mit sensationellen Erfolgen angewendet gegen Gicht, Rheumatismus, Lachias, Diabetes, Nerven-, Nieren- und Leberleiden, Asthma, Fettsucht, Neuralgien, Hautkrankheiten etc.

Eigene Kochbrunnen-Quelle im Hause. Garten-Restaurant.

Gute Pension. 11829
Thermal-Bäder à 60 Pf.

Portemonnaies in grösster Auswahl empfiehlt bill. 12261
Giov. Scappini, Reichsberg 2

Eingetroffen sind die avisirten 1200 Stück

Jaquets, Paletots, Kragen.

Wir verkaufen, so lange der Vorrath reicht



Eskimo-Paletot,
in allen Grössen vorrätig, mode u. schwarz,
verdeckt und durchgeknapft,
in einfacher Ausführung 12, 15, 18 Mk.
in eleganter Ausführung 22, 27, 30 Mk.



Modell-Jaquets,
schwarz und marengo,
halb und ganz anliegend, hoch-
eleganter Ausführung 16, 21,
25, 27 bis 45 Mk.



Eleg. Tuch-Jaquet,
verdeckt geknapft, offener Revers, mit
und ohne Sammet-Kragen,
in einfacher Ausführung 15, 16, 20 Mk.
in elegant. Ausführung 22, 35, 45 Mk.



Eskimo-Jaquet,
schwarz und mode.
In Eskimo, enorme Auswahl,
5, 6, 8, 10, 12 Mk.
In " auf Seide,
15, 18, 30 Mk.



Modell-Paletot
mit angesetztem Volant u. Pelzbosatz,
Seal, Berber, Astrachan in hocheleganter
Ausführung 27, 36, 45, 75, 120 Mk.

Frank & Marx,

Kirchgasse 43. Zum Storchnest. Ecke Schulgasse.

Beim Einkauf von Confection liegt es im Interesse einer jeden Dame, unsere Auswahl zu besichtigen.

15826

Tapisserie T. Specht,

Theater-Colonnade 9/10,

beehrt sich den Empfang der

letzten Neuheiten in Hand-Arbeiten
aller Art,

vom einfachsten bis hochfeinsten Genre, nunmehr ergebenst anzuzeigen.
Speziell Malereien auf Tuch, Seide und Velvet zum
Besticken; französische Originale und Modelle für
Brocatstickerie, Point lace etc.
Fantasie-Arbeiten, Münchner Leinendecken,
Deckenstoffe in geschmackvollen neuen Mustern. 14648
Schweizer Stickerieen zu Fabrikpreisen, Taschen-
tücher, glatt u. gestickt, sowie Vertretung für Leinen u. Gebild.
Aufzeichnen und Einrichten der Arbeiten billigst.
Streng reelle und pläntliche Bedienung.

Verfilberungen

von Bestecks u. sämmtl. Tafel-Geräthschaften
in stärkster Silber-Auflage liefert unter Garantie
zu den billigsten Preisen

F. Schäfer, Juwelier,
Bärenstraße 1. 10061

Atelier für künstliche Zähne

Plomben etc.

August Schmitt, Dentist,

Friedrichstrasse 29. 16229

früher 15 Jahre bei Fr. Wilh. Cramer, Wwe.



Glanzblech- Züllöfen,

Kohlenverbrauch die Hälfte
gegen einen gewöhnlichen Ofen
(vortheilhaftes Brennen auch mit
Briketts), geruch- und gefahrlos,
empfiehlt billigst

F. Wendler,

Karlstraße 28. 15433

Magnum bonum,

beste Speisekartoffel, liefert frei Haus 14591

J. Herrem, Hofgut Geisberg.

Nur vom 2.—30. November

unterstelle ich, um für die täglich neu eingehenden Waaren Platz zu schaffen, die
von meinem Vorgänger übernommenen Schuhwaaren einem grossen

Ausverkauf

zu ganz aussergewöhnlich billigen Preisen.

Es befinden sich darunter:

Hochelegante Herren- und Damen-Stiefel, früher Mk. 16—18, Mk. 9.80,
während des Ausverkaufs
Gefütterte u. ungef. Chevroaux-Stiefel, früher Mk. 12—15, Mk. 8.75,
während des Ausverkaufs
Warm gefütterte Pantoffel, feine Qualitäten, früher
Mk. 2.50, während des Ausverkaufs Mk. 1.25—1.65,

Gummischuhe, amerikanische, acht russische und deutsche, von 1.85 an
und viele andere Artikel!

Dieser, nur im November stattfindende Ausverkauf bietet so
besondere Vortheile, dass es rathsam ist, auch für Weihnachts-
einkäufe diese Gelegenheit schon jetzt zu benutzen.

Beachten Sie die Preise in den Schaufenstern.

Frankfurter Schuhbazar

(Inh. N. Nadelmann),

38 Langgasse gegenüber der Bärenstrasse. Langgasse 38

On parle français.

English spoken.

Wegen Umzug

Ausverkauf

Uhren,
Ketten,
elektrotech. Artikeln
und Lehrmitteln.

Chr. Nöll,
Langgasse 32
(Hotel Adler).

Von April 1902 Langgasse 16.

15559